



Abend:

Zeitung.

49.

Mittwoch, am 26. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

St i l l = L e b e n .

(Fortsetzung.)

„Also,“ fuhr die Gräfin, welcher ich mit Bewunderung zuhörte, nunmehr fort, „stelle ich mir denn den Vorgang bei der gleichzeitigen Entstehung jeder ähnlichen erhabenen Ansicht in der Tiefe mehrerer Geister vor: der Grundgedanke in seiner Wahrheit, Hoheit, Heiligkeit, ist göttlichen Ursprunges; die geheime, der Inspiration fähige Macht bemächtigt sich seiner, Behufs der Propagation, im Interesse alles Höheren; und sie vermittelt den geistigen Rapport unter den für diese neue Ansicht thätig werden sollenden Individuen, ohne daß Letztere vielleicht selbst das Band ahnen, welches sie, unter einer gemeinschaftlichen Obermacht, zu einem gemeinschaftlichen Zwecke vereinigt. In diesem Sinne, wollte ich sagen, hat also wirklich ein Rapport zwischen Ihnen und Davy bestanden.“ —

Ich habe diese Idee, die auch Dein Nachdenken in Anspruch nehmen wird, weiter verfolgt, und ich finde, liebe Emilie, daß sich derselben, in Beziehung auf den Somnambulismus, noch eine Begründung mehr geben läßt. Es ist eine Thatsache, daß das „Hellschen“ verwandte Geister, mit vollkommener Ueberspringung der Einschränkungen durch Raum und Zeit, in Rapport setzt, daß sie sich, in diesen Momenten der Exaltation, geistig durchdringen, in Gedankentausch stehen u. s. w., ohne daß ihnen doch, nach Rückkehr des sogenannten Normalzustandes, auch nur irgend eine Erinnerung an jene ganz eigenthümliche Phase geistiger Wirksamkeit beiwohne.

Die Natur eines solchen, auf den ersten Blick vollkommen unbegreiflich und unzugeblich erscheinenden Vorganges, an dessen Eintreten ich jedoch, wie ich zuvörderst erklären muß, als Faktum unbedingt glaube, kann durch nähere Betrachtung der freilich sehr geheimnißvollen Verbindung zwischen Geist und Leib vielleicht einigermassen aufgeklärt werden. Ich bin, nach eigenen Erfahrungen, ganz gewiß davon überzeugt, daß dem Geiste die Fähigkeit beiwohne, gleichzeitig im zugehörigen Leibe anwesend und doch auch außer oder über demselben zu seyn: es ist, da hier doch einmal unumgänglich Gleichnisse angewendet werden müssen, ein Hinauswachsen, ein unbegrenztes Ausdehnen, ohne Verlassen, ja, wenn Dir der Ausdruck nicht etwa verwegen vorkommt, ein augenblickliches Trennen, Spalten, gleichsam in mehrere Ko-Existenzen, deren sonst festes Band sich momentan lockert*).

Die Wiederkehr des sogenannten Normalzustandes bedingt auch die Wiedervereinigung jener Ko-Existenzen sowohl unter sich, als, in innigerer Durchdringung, mit dem Leibe, und die Erinnerung an die vorausgegangenen Thätigkeiten der Einzel-Potenz schwindet mit der Erneuerung der Verbindung; — liebe Freundin, lies die Beschreibung somnambuler Zustände, z. B. des Richard

*) Diese Ansicht, welcher wir unsern Beifall auf Grund eines unwiderleglichen Eigengefühles nicht versagen können, wird aus der Dunkelheit dieses bloßen Gefühles erst durch den obigen Vortrag mit Klarheit vor unsere Vorstellung gerückt. Wir appelliren an unsere Lesef.
Die Redaction.

Görwig in Apolda, deren Wahrhaftigkeit über allen Zweifel erhoben ist, und Du wirst ganz Aehnliches finden: der aus dem Hellschlaf erwachende, in das Normal-Leben zurücktretende Knabe hat jede Spur der Erinnerung an sich, das Ergebniß der erhöhten Thätigkeit einer oder der anderen, indeß freier gewesenen geistigen Fakultät eingebüßt; dieß Ergebniß existirt nur noch im Protokolle des beobachtenden Arztes; — und da ist doch wohl, als Faktum, an demselben nicht mehr zu zweifeln. Die Gräfin geht also, auf Grund dieser Analogie, gar nicht zu weit, wenn sie annimmt, daß, auch ohne Vorherrschen des eigentlicheren Somnambulismus, im natürlich erachteten Schlafe, Exaltationen bestimmter Seelenkräfte (soll ich sagen Theile?), und damit geistige, später gar nicht wieder zur bestimmten Erinnerung kommende Relationen zwischen Individuen eintreten können, welche ein Interesse für eine nämlliche Forschung inniger auf einander verweist.

Daß im Schlafe und Traume gewisse ganz besondere Thätigkeiten auch gewisse ganz besondere geistige Prozesse bedingen, davon will ich Dir ein selbst erlebtes Beispiel erzählen, welches mir immer höchst merkwürdig vorgekommen ist, und dessen genaueste Wahrheit ich Dir betheuern*) kann, wosern es einer solchen Betheuerung zwischen uns erst bedürfte.

Zu der Zeit, da ich noch als Postdirector in L. stand, wohnte nicht fern von mir ein Rittmeister v. Reibniß, ein geistreicher Mann, mit welchem ich in literarischen Beziehungen stand; ich vergaß aber stets den Namen dieses Mannes, und mußte, wenn ich an ihn schreiben wollte, immer erst meinen Bedienten fragen. Dieser Rittmeister wurde als Adjutant nach K. versetzt, und der Bediente kam auch weg. Mehrere Jahre nachher trat plötzlich eine Verwicklung ein, welche mir den Beistand des Herrn v. Reibniß unentbehrlich machte. Ich wollte also noch Abends an ihn schreiben, konnte aber durchaus nicht auf den Namen kommen, und legte mich, da die Post am andern Morgen früh abging, und Gefahr im Verzuge war, mit der Bekümmerniß zu Bette. Ich mochte kaum eingeschlummert seyn, so stand ich vor meinem so weit entfernten Bedienten, und fragte ihn augenblicklich: „Wie hieß doch der Rittmeister?“ Der Mensch lächelte mich in meinem Traume an, und antwortete mir oder zuwehete mir so vernehmlich, daß ich davon erwachte: den Namen „v. Reibniß.“

Ich habe Dir diesen Vorfall selbst ausdrücklich ganz

*) Hört! — Wir kennen übrigens das Faktum dieses Traumes, und verbürgen es; nur muß aber statt „Reibniß“ L....n stehen. —

R.

kurz, ganz einfach erzählt; die Erklärung möchte weitläufiger und verwickelter seyn müssen. War ich geistig bei meinem abwesenden Bedienten, und fragte seinem Geiste den Namen ab, ohne daß ihm, bei'm Erwachen (Rückkehren in das Normal-Leben) am andern Morgen, ein Bewußtseyn von Frage und Antwort geblieben wäre? Oder las ich den Namen von seiner Gedächtnistafel ab, las ich ihn in seiner Seele? — Die letztere Annahme ist, nach Analogie der bei Somnambülen vorkommenden, ganz unzweifelhaften Erscheinungen, wenn sie auf den ersten Blick gleich als die unzulässigste erscheint, doch die allerplausibelste; der Somnambüle Richard Görwig, den ich Dir schon oben citirt habe, wird gefragt: „Was macht die Mutter eben?“ — „Sie spielt Lombre im Eckzimmer,“ erwidert der Knabe, „sie hat die und die Karten, und denkt das und das Spiel zu machen; aber es wird ein schlechtes Spiel werden, und sie wird es verlieren. Eben spielt sie das und das Blatt aus; o wie unrecht (ich erinnere mich des Details selbst nicht mehr, und habe die Blätter der Abendzeitung nicht zur Hand)!“ Hier liest der Knabe auch in der Seele der entfernten Mutter: er liest aber viel mehr als einen bloßen Namen; er liest den Plan eines ganzen Spieles, und täuscht sich nicht; — denn man ging gleich in das betreffende Zimmer, und die Sache befand sich so**). — Liebe Freundin, die hier angeführten beiden Beispiele sind gerade deshalb so vollkommen schlagend, weil sie ganz kleine, unbedeutendere Angelegenheiten des gewöhnlichsten Lebens betreffen, wobei man nicht einmal das Interesse einer Täuschung, wäre es auch nur eine Selbsttäuschung, annehmen kann. Muß man aber darnach ein solches Seelen-Vermögen schlechterdings zugeben, so erscheint die Annahme der Gräfin nur als eine Konsequenz: für Geister, welche mit Forschungen über eine nämlliche wichtige Wahrheit beschäftigt sind, darf, bei der größeren Wichtigkeit der Sache, ein ähnlicher Rapport, ohne daß derselbe zum Bewußtseyn gelange, noch eher postulirt werden: die Gleichheit des gefundenen Resultates würde daraus erklärlicher; und das Vertrauen zu einem solchen Resultate verlöre wahrhaftig nicht dabei. — Bin ich Dir auch ganz deutlich, liebe Emilie? — schreibst Du mir: Nein! so komme ich im nächsten Briefe nochmals auf den Gegenstand zurück. Meine ganze Seele ist ohnedieß davon erfüllt, und ich habe fast für

*) Man vergleiche die Mittheilungen über diesen Somnambülen im Jahrgange 1838 unserer Blätter. Das Faktum läßt keinen Zweifel zu.

Die Redaction.

**) Ganz richtig!

Die Redaction.

nichts anderes mehr Sinn. Liebe Freundin, merke Dir dieß inhaltsschwere Wort: Im Somnambulismus geht die Hoffnung einer Erlangung sinnlicher Beweise für die Realität unserer Zukunftserwartungen auf; hier ist schon die Ankündigung einer neuen Art von Offenbarung. Meine Ansicht von dieser Sache aber bedeutet etwas: mein Kopf ist zu kalt, um irgend einer Art von Illusion zugänglich zu seyn; und ich habe den Gegenstand wahrlich mit recht nüchternen Blicken verfolgt. Auch ist die Gräfin ganz meiner Meinung; und ich mache Dir kein Geheimniß daraus, daß ich dem Wahrheitstakte dieser Dame fast noch mehr als meiner Reflexion vertraue. Ist aber gar letztere mit jenem in einer so vollkommenen Uebereinstimmung wie hier, so verwette ich Alles auf die Richtigkeit des Resultates.

„Die Verbindung zwischen Leib und Seele,“ bemerkte diese vortreffliche Dame auf die vorliegende Veranlassung noch, „erscheint mir, jemehr ich darüber meditiere, auch immer mehr als ein chef-d'oeuvre des Schöpfers; am alleraufmerksamsten müssen aber eben die Fälle untersucht werden, deren Betrachtung uns darauf geführt hat: die Fälle nämlich der Fernsicht, des Hellsehens oder welchen Namen man dem, bei dieser Steigerung so wunderbar erscheinenden Vermögen nur beilegen mag, in denen sich die Seele, ohne gleichwohl die Verbindung mit dem Körper aufzugeben, außer denselben versehen zu können scheint. Ueber das Faktum selbst bestehen für mich gar keine Zweifel mehr. Ich weiß aus dem Munde eines Augenzeugen, daß eine, auf der Reise zu ihren Eltern begriffene, in E... im Gasthose zum G. H. in Schlummer versunkene Somnambule, welche der begleitende, in magnetischem Rapport mit ihr stehende Arzt einen Augenblick verlassen hatte, um indeß eine Spazierfahrt auf dem dortigen schönen Strome zu machen, plötzlich schreiend auffuhr: „Er ertrinkt, ich muß hin, ihn zu retten!“ und dann, wie erstarrt, in die Rissen zurück sank; daß der Arzt gleich nachher hereintrat, gestand, von einem Wirbel ergriffen, in großer Gefahr gewesen und nur wie durch ein Wunder gerettet worden zu seyn, und daß dieß Alles durch die Begleiter vollkommen bestätigt wurde*). — In diesem Falle scheint mir eine solche Doppel-Existenz des geistigen Prinzips, dem Raume nach, ganz besonders hervortreten; verlas-

*) Ich verbürge die Richtigkeit der vorigen Angaben, ohnerachtet es, bei dem was man täglich an Somnambulen beobachtet, einer solchen Bürgschaft gar nicht erst zu bedürfen scheint.
Nürnberg.

sen war die Kranke unzweifelhaft nicht von diesem geistigen Principe, und gleichwohl war dasselbe, eben so unzweifelhaft, doch gleichzeitig auch außer ihr, schauend, durch geheime Kräfte wahrscheinlich sogar helfend, thätig. Und, was noch mehr ist — die Gräfin faßte mich hier bei der Hand und sah mich mit einem nicht beschreibbaren bangen Lächeln an — in unserm Beider augenblicklichen Zustande genaueren Vereines der, das Gesamtleben bedingenden Prinzipien: des geistigen und körperlichen, haben wir auch nicht einmal die entfernteste Ahnung von einem derartigen Doppel-Auftreten jenes ersteren, wiewohl unsere Seele doch dazu gewiß nicht weniger befähiget ist. Dieß ist das Geheimnißvollste, Wunderbarste der Art, auf welche der Schöpfer beide Principe an einander zu binden verstanden hat, wovon ich ausging: wie momentan unzerreißbar und wie so locker, ohne doch zu reißen, ist dieses Band!“ — Die Gräfin legte die schöne Hand über die Augen, wie sie zu thun pflegt, wenn sie tief über etwas nachsinnt; dann:

„Erinnern Sie sich wohl recht genau Ihres Zustandes beim plötzlichen Erwachen aus einem tiefen Traume? Ist Ihnen dabei nicht, als wenn Sie etwas aus Ihnen Entferntes, aber doch nicht von Ihnen Getrenntes, sondern noch Zurückziehbares, auch wirklich also erst zurück ziehen müßten, um des gewohnten Zustandes wieder mächtig zu werden? Man pflegt dann zu sagen: Ich hatte so tief geträumt, daß ich mich ordentlich erst besinnen mußte. Wofern Somnambule sich der Empfindung bei der Rückkehr aus dem Hell- schlafe in den sogenannten Normal-Zustand eben so genau bewußt seyn könnten, so würden sie wahrscheinlich finden, daß diese Empfindung in einer Steigerung jener Nothwendigkeit des Zurückrufens oder Ziehens von etwas gleichsam aus ihnen entfernt Gewesenen bestehe.“

(Beschluß folgt.)

Charade von drei Silben.

Die ersten wünscht vom Virtuosen stets der Hörer Masse;
Der Jäger Gleiches auch von einer schönen Hunde-Race;
Der Spieler sehnet immer sich darnach
Und manche Nacht erhält die Lust daran ihn wach.
Will auf die dritte nun die Spur man lenken,
Darf Jeder an den dreißigjäh'gen Krieg nur denken,
Doch ist sie einem deutschen Fürstenhaus' auch eigen,
Wie uns die vielen Wappenschilder zeigen.
Der schönsten Städte eine nennt das Ganze,
Umgeben von erhabener Berge Kranze.
Manch hübsches Mädchen führt' ich dort zum Tanze.
Karl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Korrespondenz: Nachrichten.

Aus Pesth.

(Beschluß.)

Die erste nationale Sparkasse ward im neuen Komitatsgebäude am 11. d. M. eröffnet, ein für beide Hauptstädte und für das Land höchwichtiges Institut. Der Actienverein zur Pesth-Wiener Eisenbahn ist konstituiert, was auch von jenem der Pesther Debresziner ehestens zu erwarten steht. Unsere Schwesterstädte sind mit einem gymnastischen Institut und mit einem Kunstvereine bereichert worden. Das neu errichtete, äußerst zweckvolle und heilsame Kinderhospital erfreut sich einer außerordentlichen Theilnahme, unsere angebetete Erzherzogin, Protektrice dieser segensvollen Anstalt, hat dem würdigsten Freund der leidenden Menschheit, dem an Tugenden wie an Geistesgaben reichen Grafen Franz v. Szápáry, das Präsidium dieser großen Anstalt ertheilt, und wahrlich diese hohe Frau hat ihren rechten Mann gefunden. Graf Franz Szápáry, einer aus den ältesten magyarischen Heldenstämmen, gesegnet an Wohlstand, Gütern und hohem Ansehen, hätte, wenn es sein glorreicher Familienname nicht schon seit einem halben Jahrtausend wäre, sich durch Selbstaufopferungen in der Ueberschwemmungskatastrophe unsterblich gemacht. Weil ich gerade die Vorzüge dieses würdigen biedern Magnaten berühre, kann ich nicht umhin sein jüngstes Werk über den animalischen Magnetismus zu erwähnen. Schätzbare Betrachtungen und Weisungen in diesem leider nur allzu brachliegenden Felde findet der unbefangene Leser in diesem nur zu gedrängten Werke. Es ist dem Hofrath v. Schubert gewidmet, und trägt in dieser Widmung einen seltenen Schmuck von Bescheidenheit und Geistesgröße an der Stirne. Hartleben's Panorama der österreichischen Monarchie, wofür der verehrte Verleger von Sr. Majestät mit der goldenen Ehrenmedaille beglückt wurde, erfreut sich in allen Gauen des Vaterlandes der beifälligsten Aufnahme. — Die Hydropathie spielt auch hier große, aber leider — wässerige Rollen. Unter den vielen Anhängern derselben heben wir den Dr. Desterreicher heraus, welcher uns in einem „Fragment aus dem Reiche (!) des kalten Wassers“ mehrere gesammelte Erfahrungen, und zwar an der Quelle zu Gräfenberg, mittheilt. Schade daß der erfahrene, geistreiche Arzt so schnell gesammelt und manche Erfahrungen liebevoller als andere behandelt hat. Von den Leiden und Freuden unseres Karnevals recht bald ein ausführliches Panorama Ihres

P. W.

Brief aus Krakau.

Ende Januar 1840.

Es ist für den Korrespondenten aus Krakau nicht leicht, Berichte zu erstatten, die der Tendenz eines viel verbreiteten belletristischen Blattes entsprechen und auch auswärts einiges Interesse erwecken sollen. — Häufigeren Stoff fände der Feuilletonist für ein Lokalblatt oder die Spalten politischer Journale, und daß in diesen, namentlich der allgemeinen Augsburger, nur selten und in so oberflächlichen Artikeln der politischen Verhältnisse Krakau's gedacht wird, ist uns nicht einleuchtend. — Das gesellige aber wie das Kunstleben ist hohl und trüb, ohne inneren Gehalt, ohne ächten Frohsinn — durchweht von Mißtrauen und Egoismus, und das ist eine ungünstige Zeit für das erste Auftreten eines neuen Korrespondenten; daher, Entschuldigung! — wenn Sie meinen Bericht unter Ihrer Erwartung finden; das Bessere kommt vielleicht nach. —

Von Kunstgenüssen wissen wir wenig, oder besser, gar

nichts zu sagen. — Das Nationaltheater, unter der Firma eines gewissen Herrn Pfeiffer, giebt wohl wöchentlich seine 2 Vorstellungen, aber die Spielenden thun zu redlich das Ihrige, um den Gedanken eines ästhetischen Wohlbehagens im Publikum aufkommen zu lassen.

Einschlafen wird und kann dieses aber gleichwohl nicht, denn dafür hat die umsichtige Direction gesorgt, indem sie im ganzen Theatergebäude, welches, beiläufig bemerkt, einer alten Kirche entnommen ist, keine Defen anbringen ließ. — Denn Defen, geheizte nämlich, setzen Wärme voraus, Wärme aber erzeugt Abspannung und Schlaf — nun kann es aber für den Schauspieler nichts niederschlagenderes geben, als ein schlafendes Publikum, daher: kalkulierte Herr Pfeiffer sehr pfliffig, ist eine frische?! Temperatur das einzige Mittel, die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln, also: keine Defen. — Und Pfeiffer ist ein gewandter Mann und großer Philolog und hat Recht. Seine Vorstellungen erregen immer die größte Spannung, nach dem Ende der Handlung, selbst bei längst bekannten Stücken; ja zarte Nerven, noch nicht hinlänglich abgehärtet, halten die Spannung oft nicht einmal aus; die Geduld reißt, und ehe noch das Stück zu Ende gerissen ist, reißt man sich — nach der Thüre. —

Eine Zeit lang hatten wir gleichwohl das Vergnügen einer besseren Erscheinung. Aber leider war es auch nur eine Erscheinung — sie kam, und ging bald vorüber. Ich meine die Gastspiele des Herrn Nowakowski aus Lemberg. Es verschlägt wohl nichts, wenn ich mir die Mühe schenke, die Rollen des Gastes aufzuzeichnen, es genüge bloß die Bemerkung, daß ungeachtet der bereits gedachten Lokal-Misere, seine Debüts volle Häuser machten. Doch genug vom Theater. — Außer Herr Nowakowski sahen wir Niemand aus dem Bereiche der Bühnen- und Musikwelt. —

Eine Unterrichtsschule zur Förderung des Gesanges unter der Leitung eines gewissen Mirecki und der Verein eines Liederkranzes mehrerer Dilettanten, unter denen ich Herrn Vierhamer als den Vorzüglichsten nenne; sind zwei in der Entwicklung begriffene Institute, deren Resultaten wir hoffend entgegen sehen. — Es gereicht mir zum wahren Vergnügen, hier eines musikalischen Talentes erwähnen zu können, das alle Achtung und öffentliche Aufmunterung verdient und wohl wünschen ließe, früher, auch außerhalb dem Reichthum unserer Stadt bekannt zu werden, als sich von der Bescheidenheit des Sigers hoffen läßt. — Nicht die persönliche Freundschaft besticht mich, indem ich dieses niederschreibe, sondern die volle Ueberzeugung, der auch gewiß Alle verpflichtet werden, die seine noch ungedruckten Liederkompositionen und seinen Vortrag im Gesange, der durch seltene Richtigkeit in der Aussprache des Textes und wahr empfundenes Gefühl sich auszeichnet, gehört und verstanden haben. — Herrn Vierhamer's Kunstbildung ist um so verdienstlicher und merkwürdiger, als seinen Studien sich Schwierigkeiten entgegen stellen, die glücklicher Weise nur selten ein Mensch zu bekämpfen hat. — Er ist von Geburt stockblind. —

Der Uebergang aus dem alten in's neue Jahr wurde durch einen Ball gefeiert, den die hiesige, sehr zahlreiche Schützengilde veranstaltete. Ein früherer Berichterstatter hat der Schützenbälle im vergangenen Jahre auf eine so pomphafte Weise gedacht, daß wäre dieß auch der heutige Fall, ich, um mich des so verhassten Lohhubels zu enthalten, nur darauf hinweisen dürfte, um Alles gesagt zu haben, was sich sagen und nicht sagen läßt; da ich aber keinen Grund sehe, die Sache anders zu nehmen als sie ist, so bin ich minder enthusiastisch und sage trocken: „Der Ball am Sylvesterabende war so so,“ d. h. er hätte besser seyn können, wenn er minder mittelmäßig ausgefallen wäre. —

(Beschluß folgt.)